

Marjan Drnovšek

Slowenien in Bewegung: Vom Massenexodus des 19. Jahrhunderts bis zum Ende der Gastarbeitermigration. Eine sozialdemografische Skizze

Einleitung

Das Gebiet des heutigen Slowenien ist seit jeher eine geografische Nahtstelle zwischen pan-nonischer, mediterraner, alpiner und dinarischer Welt, ein Verkehrsknotenpunkt und ein Gebiet des Ineinanderfließens verschiedener kultureller, ideeller, künstlerischer und wirtschaftlicher Strömungen.¹ Gleichzeitig war es immer mehr oder weniger im (mittel)europäischen zivilisatorischen und kulturellen Raum eingebettet; dessen Bewohner wiederum sind seit Frühzeiten in europäische und globale Siedlungsströme einbezogen, die ihre größte Intensität im 19. und 20. Jahrhundert erreicht haben. Bis zum Beginn der sechziger Jahre des 20. Jahrhunderts war Slowenien ein ausgeprägtes Auswanderungsgebiet, danach wurde es zu einem Gebiet mit starker Einwanderung – vor allem aus den anderen Republiken Jugoslawiens. Heute ist Slowenien ein Transitland und Ziel für viele Migranten und Migrantinnen aus weniger entwickelten ost- und südosteuropäischen Ländern und anderen Teilen der Welt.

Die Slowenen außerhalb der heutigen Republik Slowenien werden amtlich als *zamejci* (wörtlich: die außerhalb der Grenzen Lebenden) und *izseljenci* (Aussiedler) bezeichnet. In den letzten Jahren gilt für beide Gruppen die offizielle Bezeichnung *Slovenci po svetu* (Slowenen in anderen Teilen der Welt). Ein Gesamtbild der Abwanderungsbewegungen der Slowenen und der Angehörigen anderer ethnischer Gruppen, z. B. der (Gottscheer) Deutschen, der Italiener, der Ungarn, der Roma und in der Vergangenheit auch der Juden ergibt sich aus der ganzheitlichen Betrachtung des (slowenischen) ethnischen (nationalen) Territoriums bei Berücksichtigung aller staatlicher Besonderheiten der Auswanderungsräume. Die Slowenen in den ethnischen Randgebieten nahmen häufig an den Migrationsbewegungen der Nachbarnationen teil, z. B. an denen der Italiener, in geringerem Ausmaß auch an denen der Österreicher und der Ungarn. Ab Mitte des 19. Jahrhunderts ist eine starke saisonale Wanderung aus dem slowenischen Raum in Nachbarländer – einschließlich Kroatien – zu registrieren. Die zahlenmäßige Erfassung der in der Vergangenheit liegenden slowenischen Auswanderung wird durch die – Österreich, Jugoslawien, Italien und Ungarn betreffenden – staatlichen Rahmenbedingungen erschwert; nur selten (und meistens nur vorübergehend) wurden nämlich in den staatlichen Statistiken Kriterien wie z. B. Muttersprache, Herkunft, Ursprungsland u. ä. festgehalten. In der Regel wurden die auswandernden Menschen in den staatlichen Emigrations- und Immigrationsstatistiken als Staatsbürger geführt, d. h. als Österreicher, Jugoslawen, Italiener, Ungarn. Noch komplizierter gestaltet sich die statisti-

1 Aus dem Slowenischen übersetzt von Mirko Messner.

sche Ermittlung in den neuen Umgebungen, da zu den Auswanderern auch ihre Nachkommen, d. h. die Angehörigen der zweiten, dritten und der folgenden Generationen hinzugezählt werden.²

In diesem Zusammenhang muss darauf hingewiesen werden, dass die Gesamtzahl der slowenischen Auswanderer im weltweiten Vergleich zu den Angehörigen vieler anderer Migranten-Communities relativ klein ist; das entspricht dem allgemeinen Faktum der geringen Größe der slowenischen Gesamtbevölkerung, das wiederum auf ungünstige demografische Bewegungen seit dem Ende des 18. Jahrhunderts zurückzuführen ist. Die Slowenen verlieren sich in den globalen Migrationsströmen wie Tropfen im Meer, obwohl sie – die Überseeauswanderung und die Auswanderung in europäische Staaten betreffend – zu jenen Nationen gehören, die, gemessen an der Gesamtbevölkerungszahl, in bestimmten Perioden die höchste Auswanderungsquote aufwiesen. So lebten im Jahre 1780 auf dem Territorium des heutigen Slowenien 893.000 Menschen; im Jahre 1910 bekannten sich bei der österreichischen Volkszählung 1.253.148 Personen zur slowenischen Umgangssprache, und im Jahre 2002 wurden 1.964.036 Sloweninnen und Slowenen statistisch erfasst. Wenn man sich nun den als Periode der demografischen Explosion bezeichneten Zeitraum bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts vergegenwärtigt, stellt man fest, dass sich die Weltbevölkerung ab der Mitte des 18. bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts von 704 Millionen auf eine Milliarde und 505 Millionen verdoppelt und sich die europäische trotz Auswanderung von 140 Millionen im Jahre 1750 auf 450 Millionen im Jahre 1914 verdreifacht hat.³

Die Auswanderung und kontinuierliche Ansiedlung slowenischer Zuwanderer in den Zielländern riefen bei politischen Parteien, in der Kirche und bei Intellektuellen meistens negative Reaktionen hervor; die Staatsmacht wiederum – egal, auf welchem Niveau – zeigte kein besonderes Interesse für die Migrationsproblematik. Am allerwenigsten war dies in Österreich-Ungarn der Fall,⁴ etwas stärker im ersten und am meisten im zweiten Jugoslawien – hier vor allem im Hinblick auf die Erhaltung der Loyalität der Jugoslawen dem sozialistischen Gesellschaftssystem gegenüber. Sofern sich die kritische Öffentlichkeit in der österreichischen Periode sowie in der Periode des ersten Jugoslawien überhaupt zur Migration äußerte, tat sie dies mehr in ablehnendem als in verständnisvollem Sinne; das Verlassen der Heimat, lautete der Tenor, stelle eine Bedrohung für ein zahlenmäßig kleines Volk, eine Bedrohung seiner nationalen Existenz dar. Die Kirche betonte im Besonderen noch die Gefahr der Schwächung oder des Verlustes des Glaubens, die vor allem in der nicht katholischen Fremde drohte, warnte vor dem Zerfall der Familien und somit der moralischen Werte und nicht zuletzt vor für fremd und gefährlich befundene Ideen – im 20. Jahrhundert z. B.

2 In offiziellen staatlichen Dokumenten ist heute von 500.000 im Ausland lebenden Slowenen die Rede; diese Zahl ist stark übertrieben.

3 Marjan Drnovšek: *Pot slovenskih izseljencev na tuje. Od Ljubljane do Ellis Islanda otoka solza v New Yorku 1880–1924*, Ljubljana 1991, S. 21.

4 Ursache dafür war die liberale Sicht auf die Bevölkerungsbewegungen nach der Annahme des Verfassungsgesetzes am 21.12.1867, das bis zum Zerfall der Monarchie Gültigkeit besaß.

vor sozialistischen oder kommunistischen.⁵ Häufig trifft man in der zeitgenössischen Publizistik auf die Beschreibung der Emigration als *rak rana* (Krebsgeschwür) des slowenischen Volkes.⁶ Titos Jugoslawien war den politischen Nachkriegsemigranten und den späteren Regimegegnern aus ideologischen Gründen ausgesprochen feindlich gesinnt, weil es in ihnen eine Bedrohung für das kommunistische System sah. Die heutige Republik Slowenien widmet den Slowenen im Ausland mehr Aufmerksamkeit.

Die vergangenen zwei Jahrhunderte werden als Epoche der modernen Migrationen bezeichnet. Industrialisierung, (agrarisches) Überbevölkerung, globalisierter Arbeitsmarkt, technologische Entwicklung (Eisenbahn, Dampfer, Flugwesen) usw. – das alles stärkte die weltweiten Verbindungen, machte Entfernungen überbrückbar und schuf Zugang zu Informationen über neue Staaten. Als der Missionar Friderik Baraga im Jahre 1837 sein Buch über die Sitten und Gebräuche der Indianer der *Polnočna Amerika* („mitternächtliches Amerika“)⁷ veröffentlichte, stellte letzteres für die Leser ein unbekanntes, geheimnisvolles Land auf der anderen Seite der Welt dar; aber bereits im Jahre 1899 verfasste der slowenische Historiker Ivan Vrhovec folgende Zeilen:⁸

„Heutzutage gibt es fast keine richtigen Entfernungen mehr ... als läge Amerika gleich um die Ecke. Der Weg aus Unterkrain nach Ljubljana ist weitaus beschwerlicher. Hat der Auswanderer einmal Ljubljana hinter sich gelassen, hat er es nicht mehr weit nach Amerika.“

Die Gründe für die Auswanderung waren sehr unterschiedlich, d. h. ökonomischer, politischer, in der Vergangenheit auch religiöser Natur. Aber auch persönliche Gründe dürfen nicht vernachlässigt werden; sie waren für die individuelle oder familiäre Entscheidung alles andere als unbedeutend. Obwohl slowenische Auswanderer auch wirklichkeitsfremden und stereotypen Vorstellungen bezüglich der Auswanderungsziele nachgingen, kann für die Mehrheit von ihnen behauptet werden, dass sie wusste, wo es hinging. Was z. B. eines der bedeutendsten Ziele slowenischer Auswanderung betrifft, die Vereinigten Staaten von Amerika, so hatten die Auswanderungswilligen zumindest zur Zeit der massenhaften Emigration ein sehr sachliches Bild von ihrem Zielland, ohne dass es aber jemals seine geheimnisvolle Anziehungskraft eingebüßt hätte. Die Auswanderer gingen von der Annahme aus, dass in der Fremde ein besseres Leben mit guter Bezahlung für harte Arbeit möglich wäre – und dies gilt umso mehr, je näher die Gegenwart ins Blickfeld rückt. Viele Theoretiker der Migrationsgeschichte reduzieren die Migrationsproblematik auf Fragen des Arbeitsmarktes und der Löhne. Es waren allerdings nicht die Ärmsten, die sich zur Zeit des Exodus aus den slowenischen Gebieten in die Vereinigten Staaten begaben – im Unterschied zu den Weni-

5 Bogdan Kolar: *Cerkve in Slovenci po svetu*, in: M. Benedik (Hg.): *Zgodovina Cerkve na Slovenskem*, Celje 1991, S. 273–304.

6 Marjan Drnovšek: „Izseljevanje je rak rana na telesu našega naroda“, in: *Historični seminar* 4. Vorlesungen. Ljubljana 2003, S. 7–33.

7 Friderik Baraga: *Popis navad in zadržanja Indianov Polnočne Amerike*, Ljubljana 1837.

8 Ivan Vrhovec: *Avstralija in nje otoki*, Celovec 1899, S. 210.

gen, die z. B. Ende des 19. Jahrhunderts Brasilien als Ziel hatten. Es gab Landstriche in Slowenien, in denen Armut herrschte, doch muss dies an konkreten Beispielen und für die konkrete Zeit nachgewiesen werden. Tatsache ist jedenfalls, dass die Emigrierenden hauptsächlich junge und allmählich immer qualifiziertere Menschen waren; auch stammte der größere Teil von ihnen zweifellos aus ländlichen Gegenden und nicht aus urbanen Zentren. Zur Illustration seien hier die Worte von Dr. Anton Korošec vor der 3. Katholikenversammlung in Ljubljana aus dem Jahre 1906 zitiert:

„... im Herzen jedes Menschen steckt der instinktive Drang nach Fortschritt, nach größerem Glück. Unsere slowenischen Auswanderer, die den Weg in größere Städte gewählt haben, sei es in Deutschland, sei es in Amerika, sind keine bleichen, ausgemergelten, hungrigen, verzweifelten Menschen; es sind kräftige und blühende, lebensfrohe und kraftstrotzende junge Männer, die stärksten Frauen. Nicht in Verzweiflung, sondern in fröhlicher Hoffnung und im Bewusstsein der eigenen Kraft begeben sie sich auf den traurigen Weg hinaus aus der Heimat ... Unser Volk zu Hause dagegen muss erleben, dass alle Kenntnis und aller Fleiß nichts nutzen, dass seine Fähigkeiten nicht entwickelt werden können, wie es sich gehörte, und drängt daher in die Fremde, wo es glaubt, leichter zu Glück und Wohlstand zu kommen.“⁹

Verallgemeinerungen, Klischees, emotionale sowie ideologische Erklärungsmuster – die slowenische Fachliteratur und vor allem Publizistik sind voll davon – sollten bei der Betrachtung dieses Themas vermieden werden. Die Mehrheit der Migrationsforscher ist überhaupt der Meinung, dass Bevölkerungsmigration und -mobilität natürliche Erscheinungen, also nichts Außergewöhnliches seien. Viele lehnen sogar den Aspekt der Ethnizität im Gefüge der Migrationsforschung ab, was meiner Meinung nach vor allem aus der Perspektive eines kleinen Volkes nicht akzeptabel ist; allerdings soll das Forschungsinteresse nicht auf die ethnische Identität, oder auf die isolierte Betrachtung der slowenischen Auswanderung und auf die Betonung lediglich der kulturellen Fragen eingeschränkt werden. Alle diese Fragen müssen mit den anderen Aspekten der Migration verbunden werden – bis hin zur Rolle und Biografie der Einzelperson, ihrem Befinden, ihrer Beziehung zur alten Heimat oder zur Heimat der Eltern, ihrer Eingliederung in die neue Umgebung usw.¹⁰ Zutreffend ist meiner Meinung nach auch, dass die slowenische Migrationsforschung in historischer Perspektive neueren theoretischen Ausgangspunkten und methodischen Zugängen angenähert werden muss.¹¹

9 III. Slovenski katoliški shod v Ljubljani dne 26., 27. in 28. avgusta 1906. Evgen Lampe Red., Ljubljana 1907, S. 20.

10 Marjan Drnovšek: Izseltjenec: življenjske zgodbe Slovencev po svetu, in: Monika Kokalj Kočvar u.a. (Hg.): Izseltjenec: življenjske zgodbe slovencev po svetu, Ljubljana 2001, S. 9–17.

11 Jan Lucassen/Leo Lucassen: Migration, Migration History, History. Old Paradigms and New Perspectives, in: dies. (Hg.): Migration, Migration History, History. Old Paradigms and New Perspectives, Bern u. a. 1999, S. 9–38.

Die massenhafte Auswanderung der Slowenen (um 1890–1924)

Am Übergang zum 20. Jahrhundert waren die Slowenen, die Gottscheer Deutschen und in kleinerem Umfang die Angehörigen der übrigen ethnischen Gruppen im Land Teil des großen, vor allem in die Vereinigten Staaten gerichteten europäischen Auswanderungsstromes,¹² d. h. im Besonderen des ost- und mitteleuropäischen, der sie mit den Kroaten, Tschechen, Slowaken, Ungarn, Polen und den Angehörigen der anderen Nationalitäten in der Habsburger Monarchie, aber auch mit Russen, Juden und Auswanderern aus den Mittelmeerländern, vor allem mit Italienern und Griechen, zusammenführte. Niemals zuvor und auch nicht danach wurde das slowenische ethnische Gebiet von so vielen Personen beider Geschlechter und jedweden Alters verlassen.

Vereinzelte, auch gruppenweise Auswanderung vor allem aus dem slowenischen ländlichen Raum in die Vereinigten Staaten gab es schon vor diesem Zeitpunkt, in kleinerem Ausmaß vor und in größerem nach dem amerikanischen Bürgerkrieg (1861–1865). Die Auswandernden waren Missionare, Hausierer, Landwirte und immer häufiger Landarbeiter und Landarbeiterinnen. In den 1860er Jahren warb der slowenische Missionar Franc Pirc (1785–1880) unter den Oberkrainern für Minnesota (USA), wo nach dem Vorbild der deutschen Einwanderer neue Siedlungen (z. B. Nova Ljubljana, Kranj, Grad usw.) entstehen und Neu-Slowenien in diesem amerikanischen Bundesstaat repräsentieren sollten.¹³ Das Echo auf diese Werbung im katholischen Organ *Zgodnja danica* war bescheiden.¹⁴ Pirc handelte im Sinne der katholischen Kirche in den USA, die Minnesota zum Inbegriff des katholischen amerikanischen Bundesstaates machen wollte; darum warb er zunächst unter deutschen Katholiken und danach unter den Slowenen.¹⁵ Gleich fünf slowenische Missionare errangen bis zum Ende des 19. Jahrhunderts den Bischofstitel (Friderik Baraga, Jakob Trobec, Ignacij Mrak, Ivan Stariha und Janez Vrtin).¹⁶

Zur selben Zeit, jedoch in weitaus geringerem Maße, wanderten Menschen nach Deutschland (ins Rheinland und nach Westfalen),¹⁷ nach Ägypten, Südamerika – vor allem nach Brasilien – und in andere Länder aus. Die ganze Periode hindurch und danach gab es eine lebhaft saisonale Migration von Waldarbeitern, vor allem nach Kroatien-Slawonien und Rumänien; Hausierer aus Slowenisch-Venetien kamen sogar bis nach Russland, Frauen aus Görz, aus dem Karstland und dem Vipava-Tal als Ammen, Haushälterinnen und Kindermädchen bis nach Kairo und Alexandria. Schließlich sind jene slowenischen Auswande-

- 12 Vlado Valenčič: *Izseljevanje Slovencev v tujino do druge svetovne vojne*, in: *Dve domovini/Two Homelands* 1 (1990), S. 43–82.
- 13 Majda Kodrič: *Franc Pirc in nastanek prvih slovenskih naselbin v Združenih državah Amerike*, in: *Dve domovini/Two Homelands*, 18 (2003), S. 53–62.
- 14 Marjan Drnovšek: *Usodna privlačnost Amerike. Pričevanja izseljencev o prvih stikih z novim svetom*, Ljubljana 1998, S. 157–176.
- 15 Marjan Drnovšek: *Franc Pirc (1785–1880). Sadjar na Kranjskem in misijonar v Ameriki*, Naklo 2003.
- 16 Darko Friš: *Ameriški Slovenci in katoliška cerkev 1871–1924*, Celovec/Ljubljana/Dunaj 1995.
- 17 Erich Werner: *Slovenci v Porurju*, Ljubljana 1985; Rolf Wörsdörfer: *Südosteuropa an Rhein und Ruhr. Die „westfälischen Slowenen“ 1880–1941*, in: Ulf Brunnbauer/Andreas Helmedach/Stefan Troebst (Hg.): *Schnittstellen. Gesellschaft, Nation, Konflikt und Erinnerung in Südosteuropa*. Festschrift für Holm Sundhausen zum 65. Geburtstag, München 2007, S. 95–110.

rer zu nennen, die in die industriell entwickelten deutschsprachigen Teile Österreichs, z. B. nach Graz oder Wien, in die steirischen Bergwerks- und Industrieorte sowie in andere Gegenden der Monarchie gezogen waren.¹⁸ Im Vergleich zur amerikanischen war die europäische Auswanderungswelle kleiner, und sie betraf Hausierer, saisonal Tätige und – wenn man die Bergleute in Deutschland mit einbezieht – Arbeiter.¹⁹ Der Blick auf die sogenannten *Westfalen* wurde den Slowenen erst durch den Pfarrer Janez Evangelist Krek ermöglicht, der sie aufsuchte und seine diesbezüglichen Eindrücke in den berühmten „Westfälischen Briefen“ (*Vestfalska pisma*) festhielt, die in der Zeitung *Slovenec* (1899) veröffentlicht wurden.²⁰ Die berufliche Struktur der slowenischen Emigranten und Emigrantinnen zur Zeit der massenhaften Auswanderung spiegelte die Situation in Slowenien wider. Die Mehrheit wurde von den Landarbeitern gestellt; deren Hauptvorteile waren Jugend, Gesundheit und Fleiß. Mit dem Abklingen der Auswanderungswelle in die Vereinigten Staaten (und auch nach Deutschland) vergrößerte sich der Anteil der beruflich Ausgebildeten ein wenig, z. B. der Bergleute, der Forstarbeiter, der Frauen mit abgeschlossener Haushalts-Schulbildung. Die Mehrheit der in die Vereinigten Staaten ausgewanderten Männer arbeitete dort in Bergwerken und Fabriken, die Minderheit in der Land- und Forstwirtschaft, die Frauen verdingten sich auch als Dienstmädchen. Die Mehrheit der nach Deutschland ausgewanderten Männer arbeitete dort in Bergwerken. Zwei Wellen weiblicher Emigration seien hervorgehoben: mit der ersten gelangten Mädchen und Frauen aus Görz und aus dem Triester Umland nach Alexandria und Kairo, wo sie als Dienstmädchen, Ammen, Kindermädchen und Gouvernanten unterkamen; mit der zweiten verschlug es Strohhutmacherinnen aus Domžale und Umgebung in die Vereinigten Staaten, wo sie ihre Arbeit z. B. in New York, Chicago und Cleveland fortsetzten.²¹

Wie groß war die Zahl der aus dem slowenischen Raum Ausgewanderten in dieser Periode?

Da die Slowenen ebenso wie die anderen Bewohner des slowenischen Gebietes überall als österreichische Staatsbürger geführt wurden, geben die statistischen Quellen keine genaue Antwort auf diese Frage, doch wird ihre Zahl auf bis zu 300.000 Personen geschätzt. Zwischen den Jahren 1846 und 1910 wuchs die Bevölkerung in Slowenien lediglich um 18,8 %, während die Gesamtbevölkerung Zisleithaniens im selben Zeitraum zahlenmäßig um 57,5 %

18 Vlado Valenčič: *Izseljevanje Slovencev v druge dežele habsburške monarhije*, in: *Zgodovinski časopis*, 1 (1990), S. 49–71.

19 Die damaligen amtlichen Dokumente und die Presse bezeichneten die in den europäischen Raum Auswandernden als *Arbeiter* und die den Kontinent Verlassenden als *Auswanderer*. Das resultiert zweifellos aus der Definition der Behörden, die nur die Übersee-Migration als Auswanderung betrachteten. In der Praxis wurden die beiden Begriffe inkonsequent benutzt.

20 Marjan Drnovšek: *Krekova vestfalska pisma: socialno-ekonomski pogledi in izseljenstvo*, in: *Dve domovini/Two Homelands*, 25 (2007), S. 162–185; Marjan Drnovšek: *Krekova vestfalska pisma: versko-moralni, narodno-kulturni in politični pogledi in izseljenstvo*, in: *Dve domovini/Two Homelands*, 26 (2007), S. 75–96.

21 Dorica Makuc: *Aleksandrinke, Gorica 1993*; Franc Bernik: *Zgodovina fare Domžale, Kamnik 1923*; Daša Koprivec: *Aleksandrinke – življenje v Egiptu in doma*, in: *Etnolog. Glasnik slovenskega etnografskega muzeja*, 16 (2006), S. 97–115.

zunahm. Auch der Migrationssaldo ist für Slowenien für die Periode der massenhaften Auswanderung negativ. Zwischen 1880 und 1910 wanderten rund 160.000 Personen mehr ab als zu.²² Österreich-Ungarn stellte von 1901 bis 1910 die meisten europäischen Einwanderer (2.145.266)²³ in die Vereinigten Staaten; danach kamen Italien (2.045.877), Russland (1.597.306), Großbritannien (525.590) und andere europäische Staaten.²⁴ Allein in den Jahren 1911–1913 wanderten 592.764 Personen aus Österreich-Ungarn in die USA aus, davon aus der österreichischen Reichshälfte 305.228.²⁵

Auf Grundlage der ausgestellten Reisepässe wurden in österreichischen Ländern so genannte *Auswanderungslisten* geführt; im Folgenden werden die Angaben für Krain zitiert, das als mehrheitlich slowenisches Land galt (1910 entschieden sich 94% der Bevölkerung für die slowenische Umgangssprache).²⁶ Die erste Tabelle enthält die Anzahl der ausgestellten Reisepässe, was gleichbedeutend ist mit der offiziellen Zahl der Ausgewanderten. Allerdings waren bereits Zeitgenossen der Meinung,²⁷ dass diese Zahl um 25% (auf 95.244 Personen) bzw. 35% (auf 102.863 Personen) erhöht werden muss.²⁸ Dabei muss hervorgehoben werden, dass der Anteil der Gottscheer Deutschen an der Gesamtzahl der aus dem Land Krain Ausgewanderten 23,05% ausmachte.²⁹ Viele emigrierten ohne Reisepass, z. B. junge Männer, die dem Militärdienst aus dem Weg gehen wollten. Für die anderen Länder mit slowenischer Bevölkerung stehen im Unterschied zu Krain keine bearbeiteten Daten zur Verfügung.

Tabelle 1: Auswanderung aus dem Land Krain (1892–1913)

Bezirkshauptmannschaft	Zahl der ausgestellten Reisepässe
Črnomelj	6.867
Kamnik	3.060
Kočevje	17.566
Kranj	3.352
Krško	5.297

- 22 Dolf Vogelnik: Razvoj prebivalstva Slovenije zadnjih dvesto let z jugoslovanske in evropske perspektive, in: *Ekonomski zbornik*, VII/5 (1965), S. 217–348; Živko Šifer: Izselsjevanje iz slovenskega ozemlja. Prikazi in študije, VIII/2 (1962), S. 1–24.
- 23 Chmelar führt die Zahl 2.245.737 an. Hans Chmelar: Höhepunkte der österreichischen Auswanderung. Die Auswanderung aus den im Reichsrat vertretenen Königreichen und Ländern in den Jahren 1905–1914, Wien 1974, S. 93.
- 24 Roger Daniels: *Coming to America. A History of Immigration and Ethnicity in American Life*, New York 2002, S. 188.
- 25 Chmelar: Höhepunkte, S. 49.
- 26 Peter Vodopivec: Slovinci in Habsburška monarhija/Die Slowenen und die Habsburgermonarchie, in: Dušan Nečak/Boris Jesih/Božo Repe/K. Škrilec/Peter Vodopivec (Hg.): *Slovensko-avstrijski odnosi v 20. stoletju/Slowenisch-Österreichische Beziehungen im 20. Jahrhundert*, Ljubljana 2004, S. 33–45.
- 27 Vor allem Mulaček widmete sich dieser Problematik. Ivan Mulaček: Naše izselsjevanje v številkah, in: *Čas*, 4 (1913), S. 256–266.
- 28 Marjan Drnovšek: Okrajna poročila o izselsjevanju iz Kranjske v letih 1892–1913, in: Darja Mihelič (Hg.): *Gestrinov zbornik*, Ljubljana 1999, S. 413–432.
- 29 Marjan Drnovšek: Izselsjevanje Kočevjarjev v Združene države Amerike, in: *Dve domovini/Two Homelands*, 21 (2005), S. 7–34.

Bezirkshauptmannschaft	Zahl der ausgestellten Reisepässe
Litija	3.927
Ljubljana Stadt	944
Ljubljana Umgebung	8.235
Logatec	7.566
Novo mesto	12.212
Postojna	6.172
Radovljica	997
Gesamt	76.195

Quelle: M. Drnovšek (Gestrinov zbornik, 1999)

Die amerikanische Einwanderungsstatistik führte Slowenen und Serbo-Kroaten zusammen an. Nach ihren Angaben wanderten von 1898 bis 1914 458.580 Angehörige dieser zwei Nationen über Ellis Island in die USA ein, davon 81,6% Männer und 18,4% Frauen; 91,1% waren im Alter zwischen 14 und 45 Jahren. Allein zwischen 1902 und 1911 wurden 351.473 Einwandernde aus der Gruppe der *Serbo-Kroaten und Slowenen* registriert, was 16% aller aus Österreich-Ungarn Eingewanderten darstellt; die Migration verlief jedoch auch in die andere Richtung: Im selben Zeitraum kehrten 16,1% der Personen aus der erwähnten Gruppe nach Europa zurück.³⁰

Aussagekräftiger sind die amerikanischen Volkszählungen. 1910 gab es 123.631 Personen aus der ersten (in Slowenien geborenen) sowie 59.800 Personen der zweiten (in den USA geborenen) Generation mit Slowenisch als Muttersprache, also insgesamt 183.431 Personen. Im selben Jahr lebten in Österreich nach amtlichen statistischen Angaben 1.253.148 Slowenen. Da die Zahl 123.631 nicht real ist, weil sich viele als Österreicher, nach dem Erhalt der neuen Staatsbürgerschaft als Amerikaner usw. ausgaben, ist die Frage nach der tatsächlichen Anzahl angebracht. Vor allem in den Jahren vor dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs und in den ersten Jahren nach dem Ende desselben setzte sich die massenhafte Auswanderung fort. 1920 führten in den USA 208.572 Personen (davon 102.764 Angehörige der ersten und 105.808 Angehörige der zweiten Generation) nach denselben Kriterien Slowenisch als Muttersprache an; im Jahre 1940 waren es 75.560 Personen aus der ersten, 103.080 aus der zweiten und 5.780 aus der dritten Generation, insgesamt also 184.420. Im Jahre 1990 lebten in den USA 124.437 Personen slowenischer Herkunft.³¹

In anderen Zielländern fanden nur selten Zählungen nach muttersprachlichen Kriterien statt. Folgende diesbezügliche Zahlen für Personen mit slowenischer Muttersprache stehen zur Verfügung: 20.102 Personen im Jahre 1880 in Kroatien und Slawonien, im Jahre 1910 nur

30 Chmelar: Höhepunkte, S. 51, 95.

31 Matjaž Klemenčič: Slovenci v ameriški statistiki v 19. in v 20. stoletju. Celovski Zvon, II/4 (1984), S. 23–31; Jože Velikonja: Demografska podoba Slovencev v ZDA v letu 1990. Slovenski izseljenski koledar 1995 (1994), S. 145–149.

15.686.³² Der slowenische Schriftsteller Janez Trdina schätzt die Zahl der zu Beginn der 1960er Jahre in Kroatien lebenden Slowenen auf rund 30.000³³ und 9.193 Personen (6.453 Männer, 2.740 Frauen) im Jahre 1910 in Deutschland. Nach einer (übertriebenen) Schätzung lebten im rheinländisch-westfälischen Gebiet vor dem Jahre 1914 bereits 70.000 Menschen großteils slowenischer Herkunft;³⁴ im selben Jahr 3.108 Personen in Bosnien und Herzegowina sowie nach den Resultaten derselben Zählung 7.000 Personen mit Heimatrecht in der Steiermark, in Kärnten, in Krain und in der Steiermark.³⁵

Die meisten Schätzungen unterscheiden sich voneinander aufgrund des Zeitpunkts, zu dem sie gemacht wurden und aufgrund der unterschiedlichen Quellen ihres Zahlenmaterials. Als Beispiel seien hier einige Schätzungen bezüglich der Zahl der Sloweninnen und Slowenen in Ägypten aus publizistischen und fachspezifischen Veröffentlichungen angeführt.³⁶

Tabelle 2: Zahl der Sloweninnen in Ägypten

	Alexandria	Kairo	Andere Zielgebiete	Ägypten (gesamt)
1881/82				3.000–3.200 ³⁷
1887				5.300 ³⁸
1897	4.000–5.000	2.000	1.000–2.000	8.000 ³⁹
1901				5.300 ⁴⁰
1904	über 3.000 ⁴¹			
1910	800–1.000	400–500	300	1.500–1.800 ⁴²

Im behandelten Zeitraum gab es vor allem aus den Reihen der katholischen Intelligenz viele kritische Stimmen gegen die Auswanderung der Slowenen; dabei wurde in erster Linie auf die zahlenmäßige Kleinheit der slowenischen Population hingewiesen, die nicht nur durch

- 32 Agneza Szabo: Socijalna struktura Slovenaca u Kraljevini Hrvatskoj i Slavoniji između 1880. i 1910. godine, in: Vera Kržišnik-Bukić (Hg.): Slovenci v Hrvaški, Ljubljana 1995, S. 87.
- 33 Janez Trdina: Kranjci na Horvaškem, in: Novice 14–20 (1860), S. 31–33.
- 34 Đuro Deželić, Berislav: Naša emigracija u Njemačkoj, Zagreb 1931, S. 8.
- 35 Vlado Valenčič: Izseljevanje Slovencev v druge dežele habsburške monarhije, in: Zgodovinski časopis, 44/1 (1990), S. 67–68.
- 36 Aus dem Vergleich der unterschiedlichen Angaben ergibt sich, dass diese Auswanderungswelle zu über 90% aus Frauen bestand.
- 37 Izseljevanje Slovenk v Egipt, in: Slovenski narod, Nr. 105, 11.5.1910.
- 38 Von insgesamt rund 8.000 Staatsbürgern der Habsburger Monarchie. Vladislav Jagodic: Slovenci v Egiptu. Slovenski izseljenski koledar 1968 (1967), S. 206.
- 39 Karol Pečnik: Egiptsko iverje, in: Soča, Nr. 24 (11.6.1897), Nr. 26 (25.6.1897). Dr. Karol Pečnik, Arzt, gebürtig aus Leše/Lessach in Kärnten.
- 40 Die Zahlen wurden aus Pečniks Text über die Slowenen in Ägypten zitiert, der im Hermagoras-Kalender für das Jahr 1902 veröffentlicht worden war. Vlado Valenčič 1990. Izseljevanje Slovencev v tujino do druge svetovne vojne, in: Dve domovini/Two Homelands, 1 (1990), S. 54.
- 41 Slovenci v Aleksandriji, in: Soča, Nr. 271, 26.11.1904.
- 42 Izseljevanja Slovenk v Egipt, in: Slovenski narod, Nr. 104, 10.5.1910.

die Auswanderung bedroht sei, sondern in den ethnischen Randlagen Kärntens und der Steiermark auch durch den Druck der deutschen Bevölkerungsmehrheit. In den Augen der katholischen Kirche waren Auswanderung, Entnationalisierungsdruck und Alkoholismus die drei Krebsgeschwüre der Slowenen um die Wende zum 20. Jahrhundert. Sie warnte nicht nur vor dem nationalen Aderlass, sondern auch vor moralischen Gefahren, die in der Fremde drohten, und vor allem vor der Religionsfreiheit in Amerika, die schon manchen vom rechten Glauben abgebracht habe; viele hätten sich zudem mit freidenkerischen, vor allem sozialistischen Ideen angesteckt, was auch für die Slowenen in Westfalen und im Rheinland galt. Die österreichische liberale Verfassung von 1867 hinderte die österreichischen Staatsbürger in keiner Weise daran auszuwandern, und es gab auch bis zum Zerfall der Monarchie kein Auswanderungsgesetz und keine Vorschrift, die der Auswanderung Grenzen gesetzt hätte. Viele fassten dies als Zeichen dafür auf, dass Österreich die Auswanderung begünstigte, denn immerhin waren es vor allem Angehörige nichtdeutscher Nationen, in erster Linie Slawen und Juden, die zur Zeit der massenhaften Auswanderung das Land verließen. Diese Annahme ist interessant, doch wird sie in der Publizistik nur ideologisch abgehandelt. Auch das vor allem unter den sozialistisch orientierten Emigranten verbreitete Stereotyp von Österreich als *Völkerkerker* war ein Konstrukt der linksorientierten Slowenen.⁴³

Die Periode der massenhaften Auswanderung – vor allem nach Nord- und Südamerika sowie in verschiedene europäische Länder – öffnete den Slowenen auch neue globale Horizonte. Der offene Arbeitsmarkt in den USA einerseits sowie die nach Arbeit und besseren Lebensbedingungen suchenden Menschenmassen andererseits verbanden bis dahin weit entfernte geografische Punkte miteinander. Die Entwicklung des Eisenbahnnetzes beiderseits des Atlantiks und die immer schnelleren transozeanischen Schifffahrtslinien verkürzten und verbilligten die Verbindungen zwischen Alter und Neuer Welt. Dies war auch die Zeit zahlloser Zeitungsprojekte (*Amerikanski Slovenec*, das erste slowenische Blatt in den USA, erschien im Jahre 1891), und neben den persönlichen Kontakten der Ausgewanderten mit der Heimat gab es auch eine reichhaltige Korrespondenz, die häufig auch in die Öffentlichkeit geriet, z. B. durch Abdrucke in Zeitungen, durch das Verlesen von Briefen aus Amerika in den Dorfwirtshäusern usw. Die Slowenen waren wohl niemals zuvor und auch niemals danach so eng an die amerikanische Welt angebunden als zur Zeit der massenhaften Auswanderung.

Spricht man einerseits von den negativen Folgen der Auswanderung, so dürfen andererseits die positiven nicht übersehen werden: die Zuhausegebliebenen kamen in den Genuss des von den Emigrierten angesparten Geldes, der heimische Arbeitsmarkt wurde entlastet, das Wissen um die Situation in der Welt verbreitete sich unter allen Bevölkerungsschichten. Gewiss, die Mehrheit der slowenischen Auswandernden war mit der Absicht fortgezogen, nach kurzer Zeit wieder zurückzukehren, was dann aber nicht der Fall war; sie blieben im neuen Land, schlugen Wurzeln und richteten sich ein Leben ein, das zweifellos besser war als es zu Hause hätte sein können.

43 Jože Zavertnik: *Ameriški Slovenci*, Chicago 1925, S. 258.

Westeuropa und Argentinien: die neuen Zielgebiete der Auswanderung (1920–1940)

Die Zwischenkriegszeit war für Slowenien auch eine Zeit der nachhaltigen Wende: das slowenische ethnische Territorium wurde nach dem Ersten Weltkrieg unter vier Staaten aufgeteilt bzw. an vier Staaten angeschlossen: An das Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen (später Königreich Jugoslawien), die Republik Österreich, das Königreich Italien und Ungarn. Im Jahre 1921 umfasste das jugoslawische Slowenien 16.197 km² und zählte 1.054.919 Einwohner.

Der Auswanderungsstrom aus dem jugoslawischen Slowenien in die USA war in dieser Zeit aufgrund der amerikanischen Schließung des *goldenen Tores* im Jahre 1924 (Einführung der Quotierung durch das Immigrationsgesetz) sehr dünn. In den Jahren 1921–1939 gab es zwar 20.803 Auswanderer (die meisten davon in den Jahren unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg), jedoch – in den Jahren 1924–1939 – auch 8.206 Rückwanderer. Nach einer Schätzung der Geografin Slava Lipoglavšek-Rakovec lebten kurz vor Ausbruch des Zweiten Weltkriegs in den USA – ohne Rücksicht auf die Staatsbürgerschaft – rund 250.000, in Kanada 6.000, in Argentinien 25.000 und in Brasilien 5.000 slowenische Einwanderer.⁴⁴

Im Küstenland, in Triest und in Istrien lebten laut österreichischer Volkszählung aus dem Jahre 1910 327.230 Personen, laut italienischer Zählung aus dem Jahre 1921 dann 271.305.⁴⁵ Die Slowenen im Küstengebiet waren auch Teil der italienischen Auswanderungsströme in Richtung der entwickelten europäischen Staaten. Ihre Zahl ist nicht feststellbar, weil sie in den Migrationsstatistiken als italienische Staatsbürger geführt werden. Ihre Zielländer waren vor allem Frankreich und Belgien.⁴⁶ Faschistischer Assimilierungsdruck und wirtschaftliche Gründe trieben sie massenhaft nach Argentinien und Jugoslawien, wobei die Grenze zwischen ökonomischen und politischen Beweggründen für die Auswanderung häufig schwer zu ziehen ist. Nach Schätzungen wanderten insgesamt 105.000 Slowenen und Kroaten aus Italien ab, wobei auch die Ansiedlung von Slowenen in anderen Gegenden Italiens nicht übersehen werden darf.⁴⁷ Vor allem muss der Exodus der Slowenen aus dem Küstenland beachtet werden, der von 1924 bis 1932 andauerte. Ein Teil dieser Menschen begab sich in die slowenischen (und auch kroatischen) Gebiete Jugoslawiens (bis zum Jahre 1931 waren dies rund 22.000) – manche wurden auch in Bosnien oder Makedonien angesiedelt – der andere nach Argentinien, wo sich nach diversen Schätzungen rund 20.000 Personen niederließen.⁴⁸

44 Slava Lipoglavšek-Rakovec: Slovenski izseljenci. Geografski pregled predvojnega stanja, in: Geografski vestnik, XXII (1950), S. 1–58.

45 Slovensko-italijanski odnosi 1880–1956: poročilo slovensko-italijanske zgodovinske komisije = I raporti italo-sloveni: 1880–1956: relazione della commissione storico-culturale italo-slovena. Red. Milica Kacin Wohinz/Nevenka Troha, Ljubljana 2001, S. 34.

46 Marie Pislar-Fernandez: Slovenci v železni Loreni 1919–1939/Slovenes en Lorraine du fer 1919–1939, Ljubljana 2006.

47 Aleksej Kalc: Poti in usode. Selitvene izkušnje Slovencev z zahodne meje, Koper 2002; Rolf Wörsdörfer: Krisenherd Adria 1915–1955. Konstruktion und Artikulation des Nationalen im italienisch-jugoslawischen Grenzraum, Paderborn u. a. 2004, S. 281–313.

48 Sowie 2.000 bis 3.000 aus Zentralslowenien und aus dem Übermurgebiet. Irene Mislej: Kulturno ustvarjanje Slovencev v Južni Ameriki, Ljubljana 1995.

Nach Angaben des Verbands der Emigrantenvereine in Jugoslawien wurde Julisch-Venetien bis zum Zweiten Weltkrieg von über 100.000 Slowenen und Kroaten verlassen; 70.000 von ihnen zogen in Richtung Jugoslawien, 30.000 nach Südamerika, vor allem Argentinien, und 5.000 nach Frankreich und Belgien. Keine große Auswanderung gab es in der Zwischenkriegszeit aus dem slowenischen Teil des österreichischen Kärnten; dieses wies in den Jahren 1924 und 1934 sogar einen positiven Migrationssaldo auf. Zwischen 1925 und 1935 wanderten aus ganz Kärnten 3.222 Personen in die USA aus, die nach wie vor das bevorzugte Ziel waren.⁴⁹

Die westeuropäischen Staaten waren in der Zwischenkriegszeit bedeutende Ziele der Migrationsströme aus dem jugoslawischen Slowenien.⁵⁰ Dort wurden männliche Arbeitskräfte benötigt, zunächst aufgrund der menschlichen Verluste – z. B. Frankreichs⁵¹ – im Ersten Weltkrieg, später dann aufgrund der stärkeren wirtschaftlichen Entwicklung in den westeuropäischen Staaten (Frankreich, Belgien, Luxemburg, die Niederlande und in den 1930er Jahren Deutschland); die fleißigen Hände kamen denn auch aus den schwächer entwickelten ost- und südeuropäischen Staaten, jedoch war die Auswanderung bei weitem nicht so groß wie jene nach Amerika vor dem Ersten Weltkrieg. Nach amtlichen Statistiken des Emigrationssekretariats in Zagreb wanderten in den Jahren 1927 bis 1939 63.076 Personen aus dem jugoslawischen Slowenien in europäische Staaten ab. Dabei muss berücksichtigt werden, dass die Abwanderungsbewegung bereits seit 1923 andauerte, was in dieser Statistik nicht berücksichtigt wird. In den Jahren 1931 bis 1939 emigrierten 47.679 Personen, aber es gab auch 38.117 Rückwanderer, d. h., stattliche 79,95% der Emigrierten; diese hohe Zahl ist zweifellos die Folge der großen Weltwirtschaftskrise und der starken saisonalen Migration vor allem nach Frankreich und Deutschland.

Über die europäischen Zielländer der slowenischen Auswanderer gibt die folgende Tabelle Auskunft (im Jahre 1927: aus der Drau-Banschaft 1.403 und aus Jugoslawien 6.560 Auswanderer).

49 Vlado Valenčič: *Izseljevanje Slovencev v tujino do druge svetovne vojne*, in: *Dve domovini/Two Homelands*, 1 (1990), S. 71.

50 Hugon Bren: *Slovinci v inozemstvu*, in: Josip Mal (Hg.): *Slovinci v desetletju 1918–1928*, Ljubljana 1928; Alojzij Kuhar: *Naše izseljensko vprašanje*, in: Jože Lavrič/Josip Mal/France Stelè (Hg.): *Spominski zbornik Slovenije od dvajsetletnici Kraljevine Jugoslavije*, Ljubljana 1939.

51 Alenka Bogovič/Borut Cajnko: *Slovinci v Franciji*, Ljubljana 1983.

Tabelle 3: Auswanderung aus der Drau-Banschaft⁵²

	1928	1929	1930	1931	1932	1933	1934	1935	1936	1937	1938
Frankreich	259	1.722	3.634	2.453	1.506	1.898	2.203	2.013	3.027	4.249	2.566
Deutschland	345	345	1.921	1.088	457	2	262	442	228	2.238	4.773
Belgien	255	1.158	146	6	13	12	13	4	5	52	222
Niederlande	448	279	271	23	16	124	6	6	1	4	4
Luxemburg	107	8	27	1					1	1	
Schweiz	30	17	20	3	3	2	2	13	2	13	7
Österreich	436	1.242	484	383	213	70	344	357	284	258	
Italien	52	163	11	21	4		8	21	5	4	18
Ungarn	84	16	8	13	5	2	6	3		1	2
ČSR	25	14	16	4	4	1	76	57	36	20	21
Bulgarien	1			1							
Rumänien	36	43	17	14				1		3	1
Griechenland	5		10	10				1		1	
Albanien										1	2
Türkei	9									1	4
Polen	1										
Andere	214	68	20	12	6	18	15	2	1	19	16
GESAMT											
Drau-Banschaft	2.307	5.075	6.585	4.032	2.227	2.129	2.935	2.920	3.590	6.865	7.636
Jugoslawien	12.538	19.425	25.409	10.560	6.642	7.508	11.004	10.120	8.625	14.287	14.376

Quelle: Kroatisches Staatsarchiv, Izseljenski komisariat (IK), Zagreb. Migraciona statistika, statistika kontinentalnog seljenja.

Laut Volkszählung aus dem Jahre 1931 lebten damals in der Drau-Banschaft 1.120.549 Personen. Ein Beispiel: Im Jahre 1936 verließen insgesamt, d. h. 434 außereuropäische Emigranten inbegriffen, 4.024 Personen die Drau-Banschaft; europäische Zielländer hatten 3.590 Auswanderer, das sind 41,62 % der gesamten jugoslawischen Emigration in diesem Jahr. Die meisten – sowohl jene aus der Drau-Banschaft bzw. aus Slowenien, als auch jene aus Jugoslawien insgesamt – hatten Frankreich zum Ziel.

Nach Meinung von Slava Lipoglavšek-Rakovec betrug die Zahl der kurz vor dem Zweiten Weltkrieg in Frankreich lebenden Slowenen 34.000 (im Jahre 1929: 23.000), in den Niederlanden 2.000 (1929: 4.000) und in Belgien 2.500 Personen. Im Unterschied zur amerikanischen waren in der europäischen Emigration die saisonalen Landarbeiter, darunter

52 Die Drau-Banschaft (slow. *Dravska banovina*) war eine von 1929 bis 1941 bestehende Verwaltungseinheit des Königreichs Jugoslawien, die den größten Teil des heutigen Slowenien umfasste. Hauptstadt war Ljubljana.

sehr viele Frauen, stark vertreten.⁵³ Ihre Ziele waren vor allem die ländlichen Gebiete Frankreichs, in den 1930er Jahren dann auch Deutschland. Eine Besonderheit dieser Auswanderungswelle bestand auch im engen Herkunftsgebiet: die meisten stammten aus dem Übermurgebiet, das vor 1918 zu Ungarn gehört hatte.

Die wirtschaftliche und politische Krise in Deutschland nach dem Ersten Weltkrieg ließ viele „westfälische Slowenen“ in westeuropäische Staaten weiterziehen, vor allem nach Frankreich und Belgien. Ein kleinerer Teil kehrte nach Slowenien zurück. Nach Schätzungen aus dem Jahre 1926 verblieben nach dem Ersten Weltkrieg in Westfalen und im Rheinland nur rund 20.000 Slowenen; in anderen – eher unrealistischen – Schätzungen werden 40.000 Personen genannt.

Ist also von slowenischer Emigration in die westeuropäischen Staaten die Rede, so muss beachtet werden, dass sich die Migrationsströme je nach Herkunftsgebiet – jugoslawisches Slowenien, Italien, Deutschland⁵⁴ und Österreich – unterscheiden und dies nicht nur hinsichtlich der jugoslawischen, italienischen, deutschen und österreichischen Staatsangehörigkeit der betroffenen Personen oder hinsichtlich ihres daraus sich ergebenden rechtlichen und sozialen Status in den Einwanderungsländern. Weil die Staatsführung in Belgrad der so genannten Emigrationsfrage nur wenig Beachtung schenkte, verbreiteten die Auswanderer ihre Klagen über die Presse und auf öffentlichen Versammlungen, z. B. auf dem ersten slowenischen Emigrantenkongress 1935 in Ljubljana.⁵⁵ Das Ausbleiben bilateraler Verträge mit Einwanderungsstaaten und die mangelnde Unterstützung durch jugoslawische Vertretungen vergrößerten noch die Kluft zwischen Staat und Auswanderern. Die große Wirtschaftskrise trennt die 1920er Jahre, die von den Emigranten als „goldenes Zeitalter“ der guten Löhne und der günstigen Lebensbedingungen wahrgenommen wurden (Frankreich wurde z. B. damals von den slowenischen Einwanderern als „unser neues Amerika“ bezeichnet), von den 1930er Jahren, in denen sich die Lebensumstände der Einwanderer massiv verschlechterten. Im Unterschied zur Emigration vor dem Ersten Weltkrieg wurde die Abwanderung der slowenischen Arbeiter in die westeuropäischen Staaten durch die jugoslawische Seite – z. B. über die Arbeitsbörsen in der Drau-Banschaft – und durch die Einwanderungsstaaten mittels spezieller Organisationen – z. B. durch die *Société Générale d'Immigration* in Zagreb – organisiert.

Im Schatten des herannahenden globalen Konflikts ließen die 1930er Jahre erneut Ängste um den Weiterbestand der slowenischen Nation aufkommen,⁵⁶ die durch die Vierteilung Sloweniens und durch die Tatsache, dass große Teile der slowenischen Bevölkerung im faschistischen Italien sowie nach dem Anschluss Österreichs an Deutschland (1938) auch im Rahmen des nazistischen Reiches lebten, noch verstärkt wurden. Auch das Schicksal der

53 Marjan Drnovšek: Jugoslovansko-nemška sporazuma o sezonskem delu med svetovnjima vojnama, in: Prispelki za novejšo zgodovino, XLVI/1 (2006), S. 219–234.

54 Hier handelt es sich um die unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg erfolgte Abwanderung der „westfälischen Slowenen“ aus Deutschland in die Nachbarstaaten.

55 I. slovenski izseljenski kongres v Ljubljani, dne 1. julija 1935. Ljubljana 1936 (Izseljenska knjižnica št. 7).

56 Slovenska trideseta leta: simpozij 1995. Red. Peter Vodopivec/Joža Mahnič, Ljubljana 1997.

slowenischen Emigranten, ihre weltweite Diaspora, ihr Aufgehen in der neuen Umgebung und die Lockerung der Bindungen an die Heimat – oft blieben sie nur noch auf der kulturellen Ebene erhalten – bildeten ein Element dieser Ängste. Sie machen folgende Worte des katholischen Geistlichen Kazimir Zakrajšek verständlich:⁵⁷

„Hier geht es um 400.000 ausgewanderte und 800.000 außerhalb der Grenzen, in der Diaspora lebende Slowenen und Sloweninnen, also um die Hälfte des Volkes. Das unglückliche Tschechien schlägt Alarm, und vor allem wir sollten ihn hören. Wie viele Jahre trennen uns Slowenen noch davon, ein zweites Tschechien zu werden? Wer weiß? Wenn wir das tschechische Unglück nicht verstehen wollen, wenn uns seine verzweifelten Tränen nicht aufrütteln werden, was dann ...? Ich wage es nicht, diesen Satz zu vollenden!“

Die Anziehungskraft des höheren Lebensstandards in Westeuropa (1965–1973)

Nach 1945 wurden die Grenzen des neuen Staates fest geschlossen. Laut demografischen Schätzungen betrug das Nettoergebnis der äußeren Migration in den Jahren 1948 bis 1953 durchschnittlich -9.473 Personen, das bedeutet -0,8 Abwanderer auf 1.000 Personen pro Jahr. Bereits Mitte der 1950er Jahre setzte ein Prozess der stufenweisen Liberalisierung und Öffnung der Staatsgrenzen ein, für die ökonomische Migration allerdings erst ab Beginn der 1960er Jahre.⁵⁸ Dieser Prozess war mit der generellen Öffnung Jugoslawiens, mit der sich formierenden Bewegung der Blockfreien und vor allem mit dem Druck der Westmächte auf Jugoslawien in Richtung Demokratisierung verbunden. Die zunehmende Abwanderung in der Periode der Wirtschaftsreform (1965–1968) ist die Folge der zunehmenden ökonomischen Gefährdung der Bevölkerung.

Der slowenische Ökonom Janez Malačič unterscheidet vier Perioden der Auswanderungsbewegung aus Jugoslawien: In der ersten, die bis ins Jahr 1964 andauerte, war die Auswanderung spontan und inoffiziell. Ihren Anfang nahm sie im Nordwesten Jugoslawiens (einschließlich Sloweniens). In der zweiten Periode (1964–1973) gab es ein Zusammenfallen zweier bedeutender innerer Ursachen – des Übergangs von der extensiven zur intensiven Ökonomie und des Drucks der Baby-Boom-Generation auf den Arbeitsmarkt – mit der verstärkten Nachfrage nach Arbeitskräften in den entwickelten europäischen Staaten. Die dritte Periode (1974–1979) war durch einen Rückgang der Auswanderung und durch Remigration in der Folge der ökonomischen Krise bzw. der Ölkrise im Jahre 1973 gekennzeichnet. In der vierten Periode (1980–1990) verlangsamte sich die Remigration, und es kann auch ein Prozess des Übergangs von temporärer zu ständiger Ansiedlung beobachtet werden.⁵⁹

57 Izselski zbornik izselsenske zbornice v Ljubljani. Red. Kazimir Zakrajšek, Ljubljana 1938, S. 5.

58 Janez Malačič: Zunanje migracije Slovenije po drugi svetovni vojni, in: Zgodovinski časopis, 45/2 (1991), S. 302.

59 Janez Malačič: Labor Migration from Former Yugoslavia, in: Heinz Fassmann/Rainer Münz (Hg.): European Migration in the Late Twentieth Century. Historical Patterns, Actual Trends and Social Implications, Laxenburg 1994, S. 209–212.

Die Zielländer der slowenischen Migrantinnen und Migranten im Rahmen der jugoslawischen Auswanderungswelle waren Österreich,⁶⁰ die Schweiz, die Bundesrepublik Deutschland,⁶¹ Schweden,⁶² Frankreich, Belgien und andere; eine kleinere Anzahl wanderte nach Übersee aus, vor allem nach Kanada und Australien.⁶³ Die meisten stammten aus dem Übermurgebiet, aus dem Save-Gebiet und aus der Bela Krajina (Weißkrain), d. h. aus den unentwickelten Gegenden Sloweniens. Nicht übersehen werden darf die Abwanderung der Slowenen aus Italien in der zweiten Hälfte der fünfziger Jahre des 20. Jahrhunderts nach Übersee, vor allem nach Australien. An die 15.000 Triestiner, davon ein Drittel Slowenen,⁶⁴ entschieden sich für diese Option. Die ganze hier abgehandelte Zeit hindurch waren die Grenzregionen in Italien, vor allem Triest und Görz, anziehende Ziele für die Tagesmigration aus den westlichen slowenischen Randgebieten. Die wichtigsten Motive für den Aufbruch in westeuropäische Staaten waren die Aussicht auf einen Arbeitsplatz, auf höheren Lohn, der das Familieneinkommen aufbessern konnte, bzw. die bessere Situation und die relative geografische Nähe. Die damaligen Symbole für den Standard der Slowenen waren: Auto, Transistor und Fernsehapparat. Jugoslawien öffnete seine Grenzen, doch wurden die Auswandernden von staatlichen Stellen als vorübergehend im Ausland Beschäftigte betrachtet – daher auch die Bezeichnung *zdomci* (etwa: die nicht zu Hause Anwesenden bzw. die außerhalb der Heimat sich Befindenden) – und von den Zielländern als *Gastarbeiter*.

Die Auswanderung der vorübergehend im Ausland Beschäftigten wurde in der Regel über die Arbeitsämter organisiert, wobei es auch an illegalen Auswanderern und Tagesmigranten – vor allem in den Grenzregionen zu Italien und Österreich – nicht mangelte. Jugoslawien schloss in den Jahren 1946 bis 1990 eine Reihe bilateraler Verträge mit westeuropäischen Regierungen ab. Die laufende Führung statistischer Angaben über Emigration und Remigration war nicht besonders präzise, was aus der Unterschiedlichkeit von Schätzungen und der mangelhaften Abstimmung von Daten zu ersehen ist; im Ausland wurden die Slowenen als jugoslawische Staatsbürger geführt, Republikzugehörigkeit oder nationale Angehörigkeit wurden nicht beachtet. In der Bundesrepublik Deutschland z. B. galten sie für staatliche und andere Einrichtungen als *jugoslawische Gastarbeiter*. Nach Ansicht der Planungsbehörde der SR Slowenien hatte die jährliche Abwanderung slowenischer Arbeiter und Arbeiterinnen ins Ausland folgenden Umfang:

60 Jernej Zupančič: *Slovenci v Avstriji*, Ljubljana 1999.

61 Ingrid Slavec: *Slovenci v Mannheimu*, Ljubljana 1982.

62 Marina, Lukšič-Hacin: *Zgodbe in pričakovanja. Slovenci na Švedskem*, Ljubljana 2001.

63 Breda, Čebulj-Sajko: *Med srečo in svobodo. Avstralski Slovenci o sebi*, Ljubljana 1992.

64 Aleksej Kalc: *Poti in usode. Selitvene izkušnje Slovencev z zahodne meje*, Koper 2002.

Tabelle 4: Im Ausland beschäftigte Arbeiter⁶⁵ (Stand jeweils am Jahresende)

Jahr	Anzahl	A	B
1963	29.400		
1964	31.880	4,0	2.480
1965	31.980	4,1	5.700
1966	37.870	4,9	7.850
1967	43.790	5,7	8.520
1968	51.150	6,6	9.300
1969	60.130	7,6	10.770
1970	64.960	8,2	7.770
1971	68.710	8,4	6.870
1972	73.200	8,8	6.330

Quelle: Družbeni razvoj SRS 1947–1972: 47.

Die Spalte „A“ enthält den prozentualen Anteil an der Gesamtzahl der Beschäftigten in Slowenien. Demnach wird im Jahre 1969 mit über 10.000 neuen Auswanderern der Kulminationspunkt erreicht, was aus der Spalte „B“ ersehen werden kann, in der die Zahl der Neuauswanderer für das laufende Jahr angegeben wird. Ende des Jahres 1972 befanden sich mehr als 70.000 slowenische Arbeiter im Ausland, wobei in dieser Zahl sowohl die vorübergehend als auch die ständig Beschäftigten enthalten sind. Der Vergleich zur Auswanderungsquote der anderen jugoslawischen Republiken im Jahre 1971 im Rahmen der jugoslawischen Gesamtauswanderung ergibt folgendes Bild: Slowenien 7,2%; Kroatien 33,4%; Serbien 29,7%; Bosnien und Herzegowina 20,4%; Makedonien 8,1%; Montenegro 1,2%.⁶⁶ Dabei muss betont werden, dass die Slowenen im Jahre 1971 lediglich 8,41% der jugoslawischen Gesamtbevölkerung repräsentierten.⁶⁷ Ihren Höhepunkt erreichte die jugoslawische Auswanderung in die westeuropäischen Staaten im Jahre 1973 mit 850.000 im Ausland beschäftigten jugoslawischen Staatsbürgern.⁶⁸

Zum Zeitpunkt der Volkszählung im Jahre 1971 befanden sich 48.086 Arbeiter und Arbeiterinnen aus Slowenien im Ausland, davon 29.901 oder 62,2% in der Bundesrepublik Deutschland. Der weibliche Anteil an der Gesamtzahl betrug hohe 40,1%, davon waren 62,8% im Alter von 20 bis 30 Jahren.⁶⁹ Generell wurde festgestellt, dass es vor allem fachlich

65 Es existieren Annahmen, dass lediglich die Hälfte der jugoslawischen ökonomischen Emigration organisiert abgewickelt worden sei, Malačič: Labor Migration, S. 208.

66 Družbeni razvoj SR Slovenije 1947–1972. Red. Franček Brglez, Ljubljana 1974, S. 200.

67 Laut Volkszählung vom 31. 3. 1971 lebten in Jugoslawien 20.523.000 Personen, davon in Slowenien nur 1.727.088.

68 Malačič: Labor Migration, S. 210.

69 Družbeni razvoj SR Slovenije, S. 47.

und beruflich Qualifizierte ins Ausland zog. Anlässlich der Volkszählung im Jahre 1971 wurde die Qualifikationsstruktur der in Slowenien Beschäftigten mit jener der im Ausland Beschäftigten verglichen. Dabei wurde festgestellt, dass der Anteil der in Slowenien beschäftigten qualifizierten Arbeiter (27,5 %) vom Anteil der im Ausland beschäftigten qualifizierten Arbeiter (42,9 %) weit überflügelt wurde. Dieses Ergebnis war auch von den staatlichen Stellen nicht erwartet worden, bedeutete es doch eine Verarmung der heimischen Bildungsstruktur.

Tabelle 5: Bildungsstruktur der Beschäftigten in Slowenien und im Ausland (1971)

	Slowenien	Ausland
hohe	4,2	1,8
höhere	3,0	0,9
mittlere	13,1	5,9
niedere	7,9	6,2
hoch qualifiziert	4,4	1,9
qualifiziert	27,5	42,9
halbqualifiziert	12,6	11,1
nicht qualifiziert	27,3	29,3

Quelle: Družbeni razvoj SRS 1947–1972: 48

Aufgrund der Ölkrise (1973) wurde die Einwanderungspolitik der westeuropäischen Staaten zunehmend restriktiver; das hat sich bis auf den heutigen Tag nicht geändert, vor allem weil die technologische Entwicklung die Nachfrage nach niedrig qualifizierten Handarbeitern sinken lässt und nicht zuletzt die Arbeitsmärkte mit heimischen Arbeitskräften überfüllt sind, was eine stetig wachsende Zahl von Arbeitslosen in den entwickelten westeuropäischen Staaten zur Folge hat. Allein im Jahr 1973/74 verringerte sich die Zahl der jugoslawischen Arbeiter im Ausland um 140.000,⁷⁰ Remigration war die unmittelbare Krisenfolge. In den 1980er Jahren wurde Jugoslawien von einer tiefen ökonomischen, gesellschaftlichen und politischen Krise erfasst. Hohe Arbeitslosigkeit, Stagflation und hohe Auslandsverschuldung wirkten zweifellos hemmend auf die Rückwanderung. Im Gegenteil kam es auch zu Familienzusammenführungen. Laut Volkszählung lebten im Jahre 1981 außerhalb Jugoslawiens 625.069 Arbeiter und Arbeiterinnen sowie 249.899 Familienmitglieder, davon allein in den westeuropäischen Staaten 553.656 Arbeiter und Arbeiterinnen sowie 197.964 Familienmitglieder.⁷¹

Über die Remigration slowenischer Arbeiter ist weniger bekannt. Bis zum Jahre 1981 waren 26.190 Personen, die vorübergehend für kürzere oder längere Perioden im Ausland beschäftigt waren, zurückgekehrt.⁷² In den 1970er Jahren wurde dem Thema der Remigra-

70 Malačić: Labor Migration, S. 210.

71 Malačić: Zunanje migracije, S. 309.

72 Ebd.

tion auf Bundes-, Regional- und Gemeindeebene mehr Aufmerksamkeit gewidmet. Trotz gegebenem politischem Willen blieb dies folgenlos – es gab keine richtigen Programme für Remigranten, was wiederum auf den fehlenden politischen Willen auf lokaler Ebene, auf mangelnde gesetzliche Regelungen, restriktive Zollbestimmungen, Geringschätzung des privaten Sektors u. Ä. zurückzuführen war.

Betrachtet man Europa am Ausgang des 20. Jahrhunderts, so kann generell von einem Versiegen der ökonomisch bedingten Migrationsströme gesprochen werden. Das Interesse der entwickelten Staaten konzentriert sich auf den Zuzug fachlicher, wissenschaftlicher und künstlerischer Spitzenkräfte, die das Einwanderungsland zahlenmäßig nicht besonders *belasten*, deren Abwanderung aber für das Auswanderungsland einen Verlust bedeutet. Der *Braindrain* verläuft üblicherweise in der Richtung unentwickelter/entwickler Staat und hat auch für die Slowenen ungünstige Konsequenzen. Die zahlenmäßige Kleinheit der slowenischen Nation findet ihre Entsprechung auch in der zahlenmäßigen Kleinheit der intellektuellen Elite; wenn auch diese den Heimatstaat verlässt, folgt daraus eine Verarmung des wissenschaftlichen und künstlerischen Potenzials vor Ort. In den 1980er Jahren hatte schätzungsweise ein Drittel der Abgewanderten eine hohe und höhere Bildung.⁷³ Die Eindämmung der drohenden Abwanderung von Intelligenz und Entwicklungsträgern aus Slowenien ist ein unumgänglicher Bestandteil der slowenischen Migrationspolitik, die nicht auf administrative, sondern auf sozioökonomische Regulative zurückgreifen sollte.⁷⁴ Noch im Jahre 1991 befanden sich 40.427 slowenische Arbeiter und Arbeiterinnen auf vorübergehendem Arbeitsaufenthalt im Ausland, 12.445 waren in anderen jugoslawischen Republiken beschäftigt. Insgesamt – d. h. mitsamt den Familienmitgliedern – lebten 116.984 Staatsbürger außerhalb Sloweniens.

Bis zu Beginn der 1960er Jahre war Slowenien ein ausgesprochenes Auswanderungsland, danach wird es als wirtschaftlich am weitesten entwickelter Teil Jugoslawiens zu einem anziehenden Ziel für viele ärmere Einwohner aus anderen Regionen des Staates. Dieser Zuzug nicht oder schlecht qualifizierter Arbeitskräfte hatte keinen günstigen Einfluss auf die wirtschaftliche Entwicklung Sloweniens, beförderte weder die Einführung kapitalintensiver Technologien noch die überfällige Umstrukturierung der slowenischen Wirtschaft. Die Zuwanderung verlief ungeordnet, ohne Eingriff staatlicher, d. h. auch ohne Eingriff slowenischer Immigrationspolitik, die ein Tabu-Thema darstellte; auch die Anhäufung von Widersprüchen zwischen Zugewanderten und Einheimischen wurde vernachlässigt.⁷⁵ Berücksichtigt man die Angaben zur innerjugoslawischen Migration nach 1954, kann Mitte der 1950er Jahre ein Schwenk ins Positive – größere Zuwanderung als Abwanderung – vermerkt wer-

73 Peter Klinar: *Nekater i sodobni vidiki slovenskin emigracijskih procesov*, in: *Dve Domovini/Two Homelands* 6 (1995), S. 81–94, S. 82.

74 Immerhin verliert der Staat die gesamte Investitionssumme, die er für die Ausbildung eines nach dem Hochschulabschluss ins Ausland abgewanderten Individuums aufgewendet hatte – das sind für einen Hochschulabsolventen ungefähr 50.000 mittelbar und unmittelbar angelegte US-Dollar. Den Nutzen aus dieser Investition ziehen ausschließlich der Einwanderungsstaat und der oder die Auswandernde.

75 Malačič: *Zunanje migracije*, S. 306.

den; dieser Trend hielt bis ins Jahr 1989 an.⁷⁶ Intensiv gestaltete sich die Einwanderung nach Slowenien Mitte der 1960er Jahre (zum größten Teil stammten die Menschen aus den benachbarten Regionen Kroatiens und aus Bosnien); in der zweiten Hälfte der 1970er Jahre erreichte sie Spitzenwerte – mit dem gesamten Jugoslawien als Herkunftsort. Allein zwischen den Jahren 1975 bis 1982 siedelte sich in Slowenien ein Drittel aller in den 1930er Jahren Zugewanderten an (93.857). Der Anteil der Slowenen in Slowenien, der im Jahre 1948 noch 97 % betragen hatte, sank im Jahre 1961 bereits auf 95,7 % und 1991 auf 87,5 % ab. Diese Verringerung des slowenischen Anteils hat sowohl mit der skizzierten Zuwanderung als auch mit dem Sinken der Geburtenrate in Slowenien zu tun; im Jahre 1994 betrug diese lediglich 1,32 Kinder pro Frau – eine der niedrigsten Geburtenraten in Europa –, was eine auf 65 % beschränkte einfache Reproduktion der Bevölkerung bedeutete.

Abschließende Bemerkungen

Der umfassende Blick auf die Migrationsbewegungen der letzten zwei Jahrhunderte belegt, dass die Slowenen ständig in die europäischen Migrationsströme eingebunden waren. Das slowenische ethnische Territorium war seit jeher ein Auswanderungsgebiet, aber in sämtlichen historischen Perioden auch Zielgebiet vieler Zuwanderer. Erst in der 1960er Jahren wurde Slowenien in höherem Maße zum Einwanderungsland und zwar vor allem für Menschen aus anderen Teilen Jugoslawiens; zur selben Zeit nahm die Abwanderung von Slowenen in westeuropäische Staaten zu. Während Slowenien für viele Albaner aus dem Kosovo, für Serben aus den südlichen Regionen ihrer Republik, für Zuwanderer aus den armen Regionen Bosnien-Herzegowinas sowie Kroatiens zum *gelobten Land* wurde, suchten manche Slowenen selbiges in Deutschland. Nicht der Mangel an Arbeitsplätzen in Slowenien trieb letztere ins Ausland, sondern die Aussicht auf höhere Löhne, bessere Arbeitsbedingungen, höhere Bewertung qualifizierter und fachlicher Arbeit, fachliche Weiterentwicklung und Ähnliches.

Die Prognosen der Migrationsexperten in Slowenien legen dem slowenischen Staat die Notwendigkeit nahe, sich in den internationalen Personenverkehr einzuschalten. Dieser betrifft nicht nur dauerhafte Übersiedlungen bzw. Formen der Abwanderung ins Ausland, sondern auch Kurzzeit-Aufenthalte im In- und Ausland sowie eine lebhaftere Reisetätigkeit. Slowenien bleibt auch für die Zukunft ein interessanter Schnittpunkt von Migrationsströmen. Diese werden vor allem qualifizierte – sowie fachlich, räumlich und kulturell flexiblere – Arbeitskräfte betreffen. Zweifellos wird auch der *Einwanderungsdruck* unqualifizierter Arbeitskraft vor allem aus den südlichen europäischen Staaten andauern. Auch wird sich die Abwanderung vor allem hochqualifizierter slowenischer Staatsbürger und Staatsbürgerinnen fortsetzen.

Die slowenische Emigration in entwickelte Weltregionen konnte zu keinem Zeitpunkt durch das Bewusstsein oder die Kenntnis der negativen Seiten dieses Prozesses – die vor allem von der Kirche, von einigen Intellektuellen und weniger von staatlicher Seite ange-

bracht wurden – gestoppt werden. Tatsächlich emigrationshemmende Wirkung hatten einschränkende Maßnahmen der Einwanderungsstaaten, wirtschaftliche Krisen, Kriege und nicht zuletzt ideologische Schranken oder geschlossene Grenzen wie zur Zeit des zweiten Jugoslawien bis zum Beginn der 1960er Jahre. Das Verhältnis des jeweiligen Staates (Österreich, Italien, das Königreich Jugoslawien, das sozialistische Jugoslawien, die Republik Slowenien nach Proklamation der Eigenstaatlichkeit) zur Emigration wurde immer durch die Annahme bestimmt, die Auswandernden würden früher oder später in die Heimat zurückkehren. Als sich allmählich herausstellte, dass die Mehrheit dieser Menschen in der neuen Umgebung zu bleiben gedachte, entwickelten sich verschiedene Kontaktformen, die zum Teil – und nach Meinung der Ausgewanderten immer in zu geringem Maße – auch durch den Staat unterstützt wurden. In der kommunistischen Periode wurde entsprechend der staatlichen Politik die dem Regime und Jugoslawien *freundlich* gesinnten von der *feindlich* gesinnten Emigration unterschieden. In Perioden politischer Krisen und der Kriegsgefahr verstärkte sich der Kontakt zwischen slowenischem Herkunftsland und Aussiedlern, was auch zur Zeit der Verselbständigung Sloweniens zum Ausdruck kam. Die Slowenen im Ausland betätigten sich als wichtigstes Sprachrohr des slowenischen Unabhängigkeitsstrebens; es gelang ihnen, führende politische und staatliche Repräsentanten der Gastländer zur Unterstützung und Anerkennung des neu entstehenden Staates zu bewegen.

Die slowenischen Emigranten und ihre Nachfolger bildeten und bilden nach wie vor nur kleine Inseln in den Zuwanderungsmilieus. Ihre zahlenmäßige Kleinheit und Verstreutheit erschwert die Erkennbarkeit und die Erhaltung ihrer slowenischen Identität. Integrations- und Assimilierungsprozesse können nicht aufgehalten werden, wohl aber verlangsamt – oder besser gesagt: Das Interesse der Nachkommen für die Heimat der Eltern oder Vorfahren muss geweckt werden. Slowenien als Mitglied der Europäischen Union – und somit auch seine Sprache – haben zumindest im europäischen Rahmen einen mit den anderen europäischen Nationen gleichwertigen Status. Staatliche und zivilgesellschaftliche Organisationen bemühen sich heute um eine Art Migrationspolitik, oder besser gesagt, um die Gestaltung einer Beziehung zu den Slowenen und Sloweninnen im Ausland, allerdings – allen Bemühungen zum Trotz – ohne große Resultate. Das Gefühl, auf diesem Gebiet gebe es eine mangelhafte Sensibilität des Staates Slowenien, lässt sich kaum vermeiden.